Konzeption und Methodik der Erwachsenenbidlung bei Eduard Weitsch [Joseph Olbrich]

Autor(en): **Mattmüller, Hanspeter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pas de la forme du réçit, du lyrisme sordide que l'auteur pourrait lui donner, mais de l'extrême précision de la description des lieux, des êtres et des objets. D'où la sobriété des moyens, la minutie d'entomologiste avec lesquelles James Agee nous reconstitue l'habitat, les vêtements, la nourriture, les outils de ces familles de métayers, nous raconte l'existence de chacun de leurs membres, nous fait suivre les gestes, les paroles, les actions et le repos de chaque personnage. Plus encore que d'une description, ce livre relève donc du rapport scientifique, relevé exact, précis, totalement dépouillé, où ne serait consigné que ce que l'œil voit, l'oreille entend, etc.... Et les photographies de Walker Evans suivent cette même méthode, que j'appellerais clinique.

Ce plan du livre est lui-même subordonné à un autre, plus intérieur. Contradictoirement encore une fois, la sèche description d'un stylo qui ne prend appui que sur une caméra est en effet l'œuvre d'un poète, qui souhaitait que son texte ne soit pas lu, mais raconté, afin d'être mieux pénétré. Et c'est pourquoi l'impression qui demeure en fin de compte, une fois tournée la dernière page, est celle d'une forte intensité poétique, bien plus que dramatique, qui transcende la réalité décrite.

«Louons maintenant les grands hommes» est donc une œuvre puissamment originale, dans sa méthode et dans son écriture, dont la traduction a dû représenter par moment un tour de force. D'une lecture qui peut paraître quelquefois difficile, l'ouvrage dépasse tous les genres dans lesquels on pourrait l'enfermer. Témoignage rigoureux sur un groupe social de la société américaine broyé par la crise économique (on peut penser aussi au Steinbeck des «Raisins de la colère»), il constitue au travers du regard par lequel le poète dévoile le monde, un grand cri de souffrance et de sympathie pour tous les humiliés de la terre.

Genève *Jean-Claude Favez*

Josef Olbrich, *Konzeption und Methodik der Erwachsenenbildung bei Eduard Weitsch.* Stuttgart, Klett, 1972. 248 S. (Materialien zur Erwachsenenbildung.)

Als Doktorand Fritz Borinskis, eines der führenden Männer der Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit, hat sich Josef Olbrich der faszinierenden Gestalt Eduard Weitschs angenommen.

Nach einer kurzen Skizze der Entwicklung Weitschs als Volksbildner gibt O. Hinweise auf die Lage in der Erwachsenenbildungstheorie der frühen Weimarer Jahre, die Zielformulierungen der Neuen Richtung und die Rezeption Grundtvigs. Dieser letzten Frage möchte man gerne eine ausführliche Monographie gewidmet sehen. In der Beurteilung der Neuen Richtung hebt O. die Nähe zu den Strömungen der Kulturkritik in Jugendbewegung, Lebensphilosophie und Reformpädagogik hervor.

Weitsch hat als einer der ganz wenigen Praktiker der Heimvolks-

hochschule Didaktik und Methode des Erwachsenenunterrichts reflektiert und seine Überlegungen zur Diskussion gestellt («Dreissigacker – Die Schule ohne Katheder» u.a.). Im Zentrum seiner Gedanken steht das Neutralitätsproblem (S. 38–48) – die Bezeichnung ist ungeschickt: gemeint ist ein nicht vorgegebenes Bildungsziel, sondern eine erst im Dialog mit den zu Bildenden entwickelte Haltung der Sache gegenüber. In diesem Vorgang wird der Kursteilnehmer mit seinen «Notfragen» ernstgenommen; seine Erfahrungen und die daraus sich ergebenden Probleme sind Ausgangspunkt einer Kursplanung, die ihr Ethos unvorgegeben im Dialog und der gemeinsamen Erkenntnissuche hat. Weitsch nannte die Lebensgemeinschaft im Volkshochschulheim «Experimentiersozietas» und übte neben der gemeinschaftlichen Stoffplanung die Gestaltung des Zusammenlebens als Schule des politischen Verhaltens (u.a. Schülerselbstverwaltung) und die geradezu gruppendynamisch zu nennende Bewusstmachung und Lösung von Gemeinschaftskonflikten. Anders als etwa die Leipziger Richtung (vgl. Klaus Meyer, Arbeiterbildung in der Volkshochschule, Stuttgart 1969) wünschte Weitsch seine – meist auch der Arbeiterschaft entstammenden – Schüler nicht zu informierten Funktionären heranzubilden, sondern er hielt sich offener. Er «setzt einen Pluralismus der Standpunkte voraus» (S. 42) und macht ihn im Gespräch fruchtbar, übte also Grundformen demokratischen Verhaltens. Sein Ziel ist die je eigene politische Haltung seiner Schüler.

O. beschreibt (S. 50ff.) Weitschs Konzeption der Erwachsenenbildung als die der Bildung einer Elite, die fähig sei, dem Dualismus von «Idealismus und Materialismus, reinem Menschentum und Mechanisierung des Daseins» durch den «Geist» zu überwinden und kraft ihres jugendlichen Idealismus eine neue Einheit zu schaffen. «Sozialisierung des Geistes» (so der Titel eines Werkes von Weitsch) liegt darin, dass keiner Schicht der Zugang zu dieser Elite verwehrt oder erschwert werden darf. Die so gebildete Elite wird Sauerteig für die Massen sein.

Weitschs Didaktik (S. 54ff.) wird zu Recht besonders viel Raum gewährt. Dabei arbeitet O. den Vorgang heraus, wie in der Planung jedes Kurses aus den existenziellen Problemen («Notfragen») der Teilnehmer ein kohärentes Programm entsteht. Es entspricht Weitschs Vorstellung von der Erwachsenenbildung als Lebenshilfe, wenn er als einer der ersten sich gründlich mit der Elternschulung beschäftigt hat (S. 70f.). Den Bereich der industriellen Arbeit allerdings klammert Weitsch aus seinen Überlegungen als spezialistisch, verzweckt und widergeistig aus (S. 75).

Im Gegensatz zu anderen Erwachsenenbildnern seiner Zeit hat Weitsch den stark ideologisierten Terminus «Arbeitsgemeinschaft», dessen Doppelsinn einmal gründlich untersucht werden müsste, nicht verwendet. Damit ist zugleich gesagt (S. 79f.), dass er sich von der Idee der Arbeitsgemeinschaft als einer «Volkwerdung im kleinsten Rahmen», jener emotionalen Hoffnung auf Wiederherstellung der verlorenen Volkseinheit in der pädagogischen Gruppe, realistisch distanziert hat.

Im letzten Teil stellt O. Weitschs Heim Dreissigacker dar, indem er gelegentlich Weitschs schriftlich geäusserte Vorstellungen und die Wirklichkeit seiner praktischen Arbeit nicht ganz deutlich auseinanderhält.

O.s sorgfältige Arbeit zeigt eine gründliche Kenntnis der Theoriebildungen und erschliesst in verdienstvoller Weise das Lebenswerk eines der bedeutenden Männer jener so ideenreichen und fruchtbaren Phase der Erwachsenenbildung.

Basel *Hanspeter Mattmüller*

HANS-HEINRICH NOLTE, *Deutsche Geschichte im sowjetischen Schulbuch*. Göttingen, Musterschmidt, 1972. 115 S.

Im Zuge der von Bonn ausgehenden Entspannungspolitik haben bundesdeutsche Historiker in den vergangenen Jahren ihre Aufmerksamkeit vermehrt den Beziehungen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn geschenkt. Einen Beitrag besonderer Art leistet dabei das Institut für vergleichende Schulbuchforschung in Braunschweig. Das Schulbuch – «vielleicht der wichtigste einzelne ‹Transmissionsriemen› zwischen Geschichtswissenschaft und Geschichtsbild einer Nation», wie der Verfasser meint – gibt Aufschluss über den Geschichtsunterricht und seine Stellung im Bildungsprogramm eines Volkes. Wer sich ehrlich darum bemüht, die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden in Europa zu schaffen, kann nicht umhin, in bilateralen Gesprächen die auf beiden Seiten vorhandenen klischeehaften Vorstellungen kritisch zu überprüfen. Dazu möchte der Autor mit der vorliegenden Untersuchung Hand bieten.

An die dreissig sowjetische Schulbücher verschiedener Stufen aus dem Zeitraum 1952–1971 (mit dem Schwergewicht auf den Jahren 1965/66 und 1969–1971) sind dem Verfasser zu diesem Zwecke zur Verfügung gestanden. Im Gegensatz zu einer ähnlichen Arbeit von H.-J. Torke aus dem Jahre 1963 verfolgt er also die Entwicklung bis in unsere Gegenwart hinein. In einem längeren ersten Teil findet sich eine Auswahl von bewusst nichtkommentierten Texten zur deutschen Geschichte entsprechend der sowjetischen Periodisierung: Das Mittelalter (bis 1640) – Die erste Periode der Neuzeit (bis 1870) – Die zweite Periode der Neuzeit (bis 1917) – Die neueste Geschichte. Im Nachwort (dem zweiten Teil) erfährt der Leser Näheres über das Geschichtsbild und den Geschichtsunterricht in der UdSSR. Da hier gleichzeitig wertvolle Hinweise zur Interpretation der Texte beigegeben sind, empfiehlt es sich, mit der Lektüre an dieser Stelle zu beginnen.

Wie stark der Geschichtsunterricht ideologisch ausgerichtet ist, geht aus der Verordnung des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vom 8. Oktober 1959 deutlich hervor. Er ist dazu berufen, «die Jugend im Geiste der kommunistischen Idee und Moral, der Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie, im Geiste des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus zu erziehen». Vom Mittelalter bis in die